



**NEU-  
AUSGABE**

Benedikt Jeßing

# **Arbeitstechniken des literaturwissenschaftlichen Studiums**

Eine Einführung

Reclam

mit den Lektüren der Mitstudierenden, in der schriftlichen Arbeit mit den Deutungsperspektiven der Forschung. Nur durch ihre immer neue Lektüre leben literarische Texte weiter, werden ihre Überlieferung und ihr Verstehen in eine Zukunft hinein verlängert. Dies ist die innerste Aufgabe der Literaturwissenschaft – und ihr elementarer gesellschaftlicher Praxisbezug: Sie ist kulturelle Erinnerungs- und Verstehenspraxis.

Die affektive Beziehung zum Text, seine tatsächlich zunächst eigene Lektüre ist als individueller Zugang zum Kunstwerk der notwendige Ausgangspunkt seiner wissenschaftlichen Erarbeitung. Die Literaturwissenschaft stellt nun eine Vielzahl

methodischer und terminologischer Instrumente zur Verfügung, mit deren Hilfe die eigene individuelle Texterfahrung (zumindest annähernd) begrifflich umgesetzt werden kann; erst dann nämlich kann sie in ein Gespräch mit anderen Deutungen eintreten. Zur geschlossenen Darstellung von eigenem Verständnis und Dialog mit der Forschung verfügt die Literaturwissenschaft über eine Reihe mündlicher und schriftlicher Textsorten, die im Laufe des Studiums gehört und gelesen, erprobt und eingeübt werden sollen. Dazu gehört die Vorlesung(smitschrift) ebenso wie Referat und schriftliche Hausarbeit.

Mögliche Verfahren, sich ein intensives Textverständnis zu erarbeiten, werden im

Folgenden ebenso vorgestellt wie Vorschläge und Anleitungen, wie die unterschiedlichen Textsorten, die von Studentinnen und Studenten der Literaturwissenschaft verlangt werden, vorbereitet und abgefasst werden können. An entsprechenden Stellen wird im Einzelfall auf die spezifischen berufsqualifizierenden Fertigkeiten hingewiesen, die in einzelnen Arbeitsschritten etwa der Abfassung einer schriftlichen Hausarbeit oder einer Vorlesungsmitschrift eingeübt werden. Dies trägt einerseits der Tatsache Rechnung, dass in der gegenwärtigen kultur- und bildungspolitischen Diskussion die Legitimität eines geisteswissenschaftlichen Studiums als an seiner konkreten (und

möglicherweise in Heller und Pfennig auszudrückenden) Berufsbezogenheit abzumessen gilt. Andererseits soll hier gerade darauf insistiert werden, dass kulturgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Fächer grundsätzlich gesellschaftliche Praxis sind, historisches Verstehen, Erinnerung und Traditionsbildung leisten; konkretere ›Berufsfeldorientierung‹ des Studiums weist ja nur in Institutionen hinein, die ebenfalls an dieser gesellschaftlichen Praxis mitarbeiten.

Die Beispiele, die in diesem Band zur Illustration dienen, stammen grundsätzlich aus der germanistischen Literaturwissenschaft. Ich gehe jedoch davon aus, dass die vorgestellten Arbeitstechniken

und handwerklichen Verfahren zumindest im Prinzip auch auf andere literaturwissenschaftliche Studiengänge übertragen werden können.

Die hier ausgeführten Überlegungen und Arbeitsvorschläge verdanken sich einer großen Zahl von literaturwissenschaftlich-propädeutischen Lehrveranstaltungen, die ich im Verlauf der vergangenen 25 Jahre angeboten habe. Den Studierenden dieser Übungen zu den Arbeitstechniken Literaturwissenschaft bzw. aus themenorientierten propädeutischen Übungen gilt weiterhin mein großer Dank für die Bereitschaft zur Mitarbeit und für kluge und konstruktive Kritik, für Anstöße zur Weiterentwicklung eigener Überlegungen.